

Jonathan Frerichs - Büchel - 7-7-18

Sehr geehrter Herr Pastor Brahms, sehr geehrter Herr Diakon Rauguth, liebe Mitglieder der Projektgruppe des Aktionstages, liebe Pilgerinnen und Pilger für den Frieden:

Es ist ein Privileg, mit Ihnen allen hier zu sein. In ganz Deutschland und hier, am Fliegerhorst Büchel, treffen wir uns am ersten Jahrestag der Verabschiedung des UN-Atomwaffensperrvertrages (TPNW). Es ist richtig, hierher als Pilger für Gerechtigkeit und Frieden zu kommen, in diesem 70-ten Jahr des ökumenischen Engagements für eine kernwaffenfreie Welt.

Die Unterstützung für dieses Ziel, das uns verbindet, wächst von Jahr zu Jahr. Globale Mehrheiten haben immer die Abschaffung von Atomwaffen befürwortet. Jetzt, mit einem evidenzbasierten Ansatz, haben globale Mehrheiten von Staaten und die vielen Unterstützer der Internationalen Kampagne zum Verbot von Atomwaffen (ICAN) - jung und nicht so jung - die Debatte über Atomwaffen mit Blick auf die katastrophalen humanitären Wirkungen von Atomwaffen neu ausgerichtet.

Dieser auf den Menschen ausgerichtete Ansatz ermöglicht es uns, Fragen zu stellen, die uns alle angehen. Er zielt darauf ab, die Herausforderungen zur Abschaffung der Atomwaffen auszurichten auf die Realitäten, die uns alle betreffen. In diesem Geist stellt sich die Frage, was wir denen auf der anderen Seite von Sicherheitszäunen wie Büchel - hier und in allen 40 nuklear verbündeten oder nuklear bewaffneten Ländern - sagen. Was können wir sagen, dass diejenigen, die auf der anderen Seite der Argumente stehen, vielleicht verstehen können? Eine Überzeugung, die das ökumenische Engagement geprägt hat, lautet: "Wir werden die Wahrheit kennen und die Wahrheit wird uns befreien." Diese Hoffnung ist ein Leitmotiv für die Befürworter des Verbots von Atomwaffen, die alle Menschen einschließt und auf dem Glauben in Gott basiert.

Die schlimmste aller Waffen lässt wenig Raum für die Wahrheit. Weil wir die Atomwaffen haben, ist es fast unmöglich, wahrheitsgemäß zu sein - entweder über sie und was sie anrichten, oder über uns selbst, wofür wir stehen und was wir bereit sind, anderen und der Umwelt anzutun.

Die Wahrheit, um unsere Welt von der nuklearen Knechtschaft zu befreien, nimmt zwei Formen an: Wahrheit in Wort und Wahrheit in Tat.

Wahrheit im Wort? Seit ihrer Gründung bis heute haben Kirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen häufig versucht, die Wahrheit über Atomwaffen zu sagen. So erklärte der Ökumenischen Rat der Kirchen 1948, der Krieg mit atomaren Waffen sei "eine Sünde gegen Gott und eine Erniedrigung des Menschen". Er sagte, Gewalt in einem solchen Ausmaß zerstört die Grundlage, auf der das Gesetz existiert. 1983 forderte der Ökumenischen Rat der Kirchen ein stärkeres Recht, "ein internationales Rechtsinstrument, das den Besitz und den Einsatz von Atomwaffen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit verbietet". Das Kernwaffenverbotsvertrag wendet sich endlich dieser Hoffnung zu.

Im Jahr 2014 erklärte der Ökumenischen Rat der Kirchen, dass Atomwaffen nicht mit echtem Frieden in Einklang gebracht werden können. Er forderte die Mitgliedskirchen auf, nicht zu akzeptieren, dass die Massenerstörung anderer Völker eine legitime Form des Schutzes für uns selbst sein kann.

Wahrheit in Wort geht Hand in Hand mit *Wahrheit in Tat*. Wir machen beides heute. Die Wahrheit in der Tat bedeutet, zu Orten zu gehen, an denen sich nukleare Gefahren befinden, sich mit anderen zu solidarisieren und gemeinsam in Maßnahmen zur Förderung des Friedens voranzukommen. Die Wahrheit in der Tat ist eine Pilgerreise. Hier sind vier ihrer Meilensteine.

Eine junge indigene Frau von den Marshall-Inseln, Darlene Keju, brachte 1983 die Realität der Atomwaffen auf die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver. Sie gab Zeugnis davon, dass in ihrem Inselstaat nach einem Jahrzehnt atomarer Versuchsexplosionen durch die USA viele stark missgebildete Babys geboren wurden. Die Wahrheit gibt den Kirchen die Freiheit zu handeln. *Wahrheit in der Tat*.

In den neunziger Jahren erfuhren die Sahut-Dene im Norden Kanadas mit Hilfe der Kirche endlich die Wahrheit über das gefährliche Metall, das sie in den 1940er Jahren aus den Minen gebracht hatten. Die Bomben, die Hiroshima und Nagasaki zerstörten, wurden mit Uran aus ihren Ländern hergestellt. Obwohl 50 Jahre vergangen waren, schickten sie eine Delegation von Ältesten nach Japan, um sich zu entschuldigen. *Wahrheit in der Tat*.

Im Jahr 2009 hat Burundi dafür gesorgt, dass der internationale Vertrag, der Afrika als atomwaffenfreie Zone deklariert, in Kraft gesetzt wurde. "Sie kommen aus der Kirche und Sie sind hier, um über Frieden zu sprechen - Sie sind willkommen", sagte Burundis Vizepräsident, ein Katholik, gegenüber Delegierten des Ökumenischen Rates der Kirchen. Seine Regierung lieferte bald die letzte Ratifizierung des Vertrags. Jetzt sind Afrika und die anderen kernwaffenfreien Zonen Säulen des Atomwaffenverbotsvertrages. *Wahrheit in der Tat*.

Wenn es um Atomwaffen geht, ist die Hiroshima-Überlebende Setsuko Thurlow die Verkörperung der Wahrheit in der Tat. Vielleicht haben Sie sie letztes Jahr während der Verleihung des Friedensnobelpreises gesehen. Sie spricht die Wahrheit, die sie seit 1945 gelebt hat. Wie sie der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation in Jamaika 2011 sagte, ist es das Bestreben der Hibakuscha, dass in Zukunft niemand jemals leiden muss, was sie erlitten haben.

Die Wahrheit über Atomwaffen ist gut verstanden, doch viele wollen sie nicht wissen. Diese Wahrheit wird von Jahr zu Jahr stärker. Der Atomwaffenverbotsvertrag ist fest in ihm verankert. Der Vertrag schließt die bis heute bestehende rechtliche Lücke in den internationalen Atomwaffen-Verträgen. Die Internationale Kampagne zum Verbot von Atomwaffen (ICAN) und alle, die den Atomwaffenverbotsvertrag unterstützen, zeigen den Weg nach vorne. Unsere Regierungen behaupten, dass Atomwaffen ein Symbol der Macht sind. Der Vertrag macht sie zu einem Symbol der bisherigen Straffreiheit und der Scham.

Vor einem Jahr wurde die deutsche Regierung, teilweise auch durch Sie, von den für Frieden zuständigen Verantwortlichen sowohl in der protestantischen als auch in der katholischen Kirche gefragt, warum sie nicht an den Verhandlungen zum Atomwaffenverbotsvertrag teilnahm. Wir müssen weiterhin solche Fragen stellen und zuhören und erneut fragen. Wir müssen dafür sorgen dass alle, die Ohren haben, auch hören können: Atomwaffen, nukleare Abschreckung und nukleare Teilhabe sind unser selbst verschuldetes Gefängnis. Die Wahrheit setzt diejenigen, die sie suchen, frei.

(Übersetzung: Dirk-M. Harmsen)

+ + +

Pastor Brahms, Diakon Rauguth, members of the Projektgruppe des Aktionstages, pilgrims for peace.

It is a privilege to be here, with all of you. In all of Germany, it is fitting to meet at Fliegerhorst Buechel on the very day the Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons (TPNW) was adopted. It is right to come here as pilgrims for justice and peace, and to do so on the 70th anniversary of ecumenical engagement for a nuclear-weapon-free world.

Support for the goal that unites us is growing today. Global majorities have always favored nuclear abolition. Now, using an evidence-based approach, global majorities of states and ICAN advocates -- young and not-so-young -- have re-focused debate over nuclear weapons on the catastrophic humanitarian consequences of nuclear weapons.

This human-centered approach enables us to ask questions that invite unity. It seeks to frame the challenge of nuclear abolition around realities which affect everyone. In that spirit, and given who we are, what do we say to those on the other side of security fences like Buechel's—here and in all 40 nuclear-allied or nuclear-armed countries. What can we say that those on the other side of the issue may be able to hear? A conviction that has shaped ecumenical commitment is one example: “We shall know the truth and the truth shall set us free.” That hope, that belief is a leitmotif for anti-nuclear advocacy which is both inclusive of all people and based on faith in God.

The worst of all weapons leaves little room for truth. If we have them, it is all but impossible to be truthful—either about them and what they do, or about ourselves, what we stand for, and what we are willing to do to others and to the environment.

The truth to free our world from nuclear bondage takes two forms: truth in word and truth in deed.

Truth in word? From its founding until today, churches of the WCC have often sought to speak truth about nuclear weapons. In 1948, for example, the WCC declared that war with ‘atomic’ weapons is “a sin against God and a degradation of man”. It said violence on such a scale destroys the basis on which law exists. In 1983 the WCC called for stronger law, “an international legal instrument that would outlaw as a crime against humanity the possession as well as the use of nuclear arms”. The TPNW is finally addressing that hope.

In 2014, the WCC declared that nuclear weapons cannot be reconciled with real peace. It called member churches to refuse to accept that the mass destruction of other peoples can be a legitimate form of protection for ourselves.

Truth in word goes hand in hand with *truth in deed*. We are doing both today. *Truth in deed* includes going to places where nuclear dangers are located, finding solidarity with others, and moving forward together in actions that build peace. *Truth in deed* is a pilgrimage. Here are four of its milestones.

A young indigenous woman from the Marshall Islands, Darlene Keju, brought the reality of nuclear weapons to the 1983 WCC Assembly in Vancouver. She bore witness to the grossly deformed babies being born in her island nation after a decade of atmospheric nuclear tests by the USA. The truth set churches free to act. *Truth in deed*.

In the 1990s, with church help, the Sahtu-Dene people of northern Canada finally learned the truth about the dangerous metal they helped to mine in the 1940s. The bombs that destroyed Hiroshima and Nagasaki were made with uranium from their lands. Though 50 years had passed, they sent a delegation of elders to Japan to apologize. *Truth in deed.*

In 2009, Burundi took the action that brought the Africa Nuclear Weapon Free Zone Treaty into effect. “You’re from the church and you’re here to talk about peace—you are welcome,” Burundi’s vice-president, a Catholic, told delegates from the WCC. His government soon provided the last ratification the treaty needed. Now Africa and the other nuclear-weapon-free zones are pillars of the TPNW. *Truth in deed.*

When it comes to nuclear weapons, the Hiroshima survivor Setsuko Thurlow is the embodiment of *truth in deed*. You may have seen her during the Nobel Peace Prize lecture last year. She speaks the truth she has been living since 1945. As she told the International Ecumenical Peace Convocation in Jamaica in 2011, the *hibakusha*’s quest is that no one else must ever suffer what they have suffered.

The truth about nuclear weapons is well understood, yet many still hid from it. That truth is growing stronger year by year. The TPNW is firmly anchored in it. The treaty closes the legal gap around nuclear weapons. ICAN and all who support the TPNW are showing the way forward. Our governments pretend that nuclear weapons are a symbol of power. The treaty makes them a symbol of impunity and of shame.

A year ago, thanks in part to you, the German government was asked by officials responsible for peace in both the Protestant and the Catholic Churches why it was not taking part in the negotiation of the TPNW. We must continue to ask such questions, and listen, and ask again. Our concerns must be ones which all who have ears can hear. Nuclear weapons, nuclear deterrence and nuclear sharing are a prison of our own making. The truth sets those who seek it free.

+ + +